

»Encapsulism«. Installation, Malerei und Video Art von und mit Ilana Salama Ortar
Symposion

Fragen zu Widerstand, Spur und Einsicht in künstlerischen, politischen und psychoanalytischen Kontexten

Mit Gästen: André Michels, Sabine Offe, Karl-Josef Pazzini, Claus-Dieter Rath, Marianne Schuller
initiiert von Susanne Gottlob, Robin Cackett, Ilana Salama Ortar, Masaaki Sato
Psychoanalytische Bibliothek Berlin, Hardenbergstraße 9, 10623 Berlin



23.02.2013 Susanne Gottlob

Meditation über Glas, angesichts eines ...

... geh vor dich hin und höre Glas, lass Glas klingen – von wo kommt der Zuspruch, die Stimme, die mir dies aufträgt? Ist das ein Mensch?

Wenn das ein Mensch ist – *Se questo è un uomo* –, wie Primo Levi es in den Raum stellt, das ist nicht nur eine Frage,¹ wie es die deutsche Übersetzung markiert, es ist ein abgebrochener, elliptischer Satz, der fortgeführt werden will. – / *Se questo è un uomo* ... ist auch hörbar als eine Resonanz auf: *ecce homo*; siehe, ein Mensch; Mensch, siehe, da du dir ein Bild von ihm machst, sieh' ein und höre, das ist er nicht, es ist *dein* Bild. Dein *Bild*, ein inneres. Ein Phantasma, das zum Bild geronnen ist, welches immer schon auf ein Szenisches, vielleicht eine Urszene hinweist. Ein Akt, der ins Reale mündet, das Reale touchiert: da wird etwas passiert sein.

Hier steht ein Glas. Es verspricht Einsicht in einen Innenraum. „Wie ist das da reingekommen?“ – Eine Kinderfrage. „Und wie kommt es wieder raus, ohne dass allzuviel zu Bruch geht?“

Bei Gewalt zerfällt Glas laut in unzählige Splitter. Dissemination, Zerstreung. Glaslos heißt nackt und offen. Gleichwohl, auch die innewohnenden Objekte: das Silberetui, der Stoff, das Palimpsest, die Erde (von der Grenze, Israel/Palästina geborgen) „wiederholen“ das Changieren von Hülle und Form, innen und außen, diesseits und jenseits.

Mit einem Unterschied: die Oberfläche des Glases scheint glatt, ohne sichtbare Spuren, fleckenlos,² währenddessen z.B. das Silberetui, der Stoff, das Papier, eine Zeitlichkeit in sich tragen, sie verändern sich in der Gestalt (Silber z.B. verfärbt sich über die Jahre). Glas hat etwas Schützendes, Widerständiges *und* es ist fragil.

1 So der Titel der deutschen Übersetzung von Primo Levi *Se questo è un uomo* (Turin 1958). Die Übersetzung ist von Levi autorisiert, siehe Vorwort. Primo Levi *Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht*. Übers. von Heinz Riedth. München, Wien 1991.

2 Vgl. Paul Ricœur, *Symbolik des Bösen. Phänomenologie der Schuld II*. Übers. von Maria Otto. Freiburg, München 2009 [Finitude et Culpabilité. II. A Symbolique du Mal, Paris 1960.]

Glas – nicht Ton, nicht Lehm –, eine geschlossene gläserne Kapsel, kein Krug mit Öffnung und direkt geformt von Hand, hier steht eine mundgeblasene phora. Und die Öffnung bzw. der Verschluss hat etwas von einem Nabel.

Mund, Nabel, Geschichten ... berühren einen sowohl monadischen wie anthropomorphen Aspekt der gläsernen Kapseln. Aber was heißt das weiterhin?

Es schickt zu einer radikalen Frage: Findet Tötung da statt, wo vergessen wird, dass ein Körper aus Glas besteht, manchmal real und metaphorisch zumindest immer schon als Möglichkeit? Und damit verknüpft: was geschieht, wenn ein Mensch eingeschlossen bleibt in Glas, die Hülle fragil und nahezu stetig bedroht ist vom Zerfallen?³

Es gibt Menschen, die sprechen davon, manche direkt und manche verborgener, indirekter in Gestik, Mimik, in der Weise ihres Sprechens (z.B. abgebrochene Sätze, Redeschwall). Die (scheinbar) spurlose, glatte, unraue, nahezu widerstandslose Fläche erfordert Behutsamkeit, Bejahung – und Schutz und Entfernung vor realer Gewalt, ob körperlich und/oder sprachlich/psychisch.

Spuren, Kratzer, Verfärbungen, Fetzen und Löcher „erzählen“ von etwas, bzw. sie geben einen Anhaltspunkt von etwas, das in Frage gestellt werden möchte. Spurlosigkeit⁴ – gibt es sie? –, eher das Phantasma der Spurlosigkeit und Reinheit, ist eine äußerste Form von Rückzug und enormer Angst, die in Richtung Verwerfung deutet.

Das Unbewusste ist nie eindeutig, es ist überdeterminiert, geschmückt und verwoben mit eigenen und fremden Phantasien, Wünschen, Trieben, Geschichten und Mangel, Traumen.

Wenn es kein Zeichen, (scheinbar) keinen Zugang mehr zum Unbewussten gibt, wird etwas auf eine extreme, tragische Weise verbrannt gewesen sein. Die Glut des Feuers – die Kapseln und ihre manchmal unähnlichen Erscheinungen, sprechen davon – das Feuer kommt vom Rand des Wahnsinns der Vernichtung und von der Quelle der Schöpfung. Glasbrennen. Lippen, Atmen. Laut geben.

Laut geben dem Glaslosen, Offenen, Schutzlosen *und* dem Freien, dem weiten, bewegungsfreien Aufenthalt, ohne Identifizierung, Zuschreibung (der Logik) von Opfer und Täter, und dennoch nicht tatlos, nicht geschichtslos sein, was sagen will: leben heißt auch tun, und tun heißt sich schuldig machen, das ist dem Menschen eingeschrieben, wohnt ihm inne und zeichnet ihn aus.

Nicht tatenlos zusehen: in die Wahrnehmung nehmen, *in den Schutz der Wahrnehmung kommen*, ist Widerstand gegen die Totalität von Gewalt. Hannah Arendt steht am Fenster⁵ und sagt: „Die Leute werfen mir Irrtum vor, sie übersehen dabei meinen eigentlichen Irrtum: nicht das Böse ist radikal, das Böse ist extrem. Radikal ist das Gute.“ Wie – „Gutes“ in Erscheinung treten und sein lassen?

Angesichts der Kürze der Zeit sei hier nur ein Gesichtspunkt von „radikal“ erwähnt: radikal betrifft eine Haltung zum Verzicht, ein Stück Verzicht auf Souveränität,⁶ Gelassenheit gegenüber dem Anderen, so dass ein Zwischenraum entsteht, der begeh- und gestaltbar ist – g(eh)lassen, gelas, glas auseinandergeschrieben

[Nachtrag: In unserer Diskussion wurde unterstrichen, wie bedeutsam Literatur in existentiellen

³ Vgl. Françoise Dolto zur Labilität, Porösität der Abwehrorganisation: „Die Begegnung, die zwischenmenschliche Gemeinschaft und die Übertragung in der Psychoanalyse der Psychotiker“, in: dies. (1973 [1971]: Der Fall Dominique. Frankfurt a. M., Suhrkamp [Le cas Dominique, Paris, Seuil].

⁴ Unbedingt zu berücksichtigen: Kehrseite des Phantasmas der Spurlosigkeit, maßlose Angst vor der Einschreibung ⁵ (aus der Erinnerung zitiert) aus dem Film von Margarte von Trotta 'Hannah Arendt'.

⁶ Vgl. Briefwechsel Freud-Einstein: Warum Krieg?

Krisen wird. So ermöglicht der Bezug zu Dantes *Göttliche Komödie* in *Ist das ein Mensch?*, im Leiden eine Form des Sprechens und eines guten, versuchsweise etwas tröstlichen Sprechens. Indem Levi zu einem Mithäftling aus dem Gedächtnis Dante zitiert und übersetzt entsteht ein Band, ein Bund zum Anderen. – Eine weitere Hör-, Erinnerungsspur, die mich während der Meditation geprägt hat – G l a s – G a s – G r a s auseinandergeschrieben ...
Paul Celan⁷ dichtet in *Sprachgitter* –

Engführung

*

VERBRACHT ins
Gelände
mit der untrüglichen Spur:

Gras, auseinandergeschrieben. Die Steine, weiß,
mit den Schatten der Halme:
Lies nicht mehr – schau!
Schau nicht mehr – geh!

Geh, deine Stunde
hat keine Schwestern, du bist –
bist zuhause. Ein Rad, langsam,
rollt aus sich selber, die Speichen
klettern,
klettern auf schwärzlichem Feld, die Nacht
braucht keine Sterne, nirgends
fragt es nach dir.

*

Nirgends
fragt es nach dir –

Der Ort, wo sie lagen, er hat
einen Namen – er hat
keinen. Sie lagen nicht dort. Etwas
lag zwischen ihnen. Sie
sahn nicht hindurch.

Sahn nicht, nein,
redeten von
Worten. Keines
erwachte, der
Schlaf kam über sie.

*

Kam, kam. Nirgends
fragt es –

Ich bins, ich,
ich lag zwischen euch, ich war
offen, war
hörbar, ich tickte euch zu, euer Atem
gehorchte, ich
bin es noch immer, ihr
schlaft ja.

7 Erstmals erschienen 1959. Hier zitiert aus: Paul Celan. *Gesammelte Werke*. Hg. von Beda Allemann, Stefan Reichert, u. M. von Rolf Bücher. Frankfurt a. M. 1983, Suhrkamp 5 Bde, hier Bd. 1, S. 195-204.

*

Bin es noch immer -

Jahre.
Jahre, Jahre, ein Finger
tastet hinab und hinan, tastet
umher:
Nahtstellen, fühlbar, hier
klafft es weit auseinander, hier
wuchs es wieder zusammen - wer
deckte es zu?

*

Deckte es
zu - wer?

Kam, kam.
Kam ein Wort, kam,
kam durch die Nacht,
wollt leuchten, wollt leuchten.

Asche.
Asche, Asche.
Nacht.
Nacht-und-Nacht. - Zum
Aug geh, zum feuchten.

*

Zum
Aug geh,
zum feuchten -

Orkane.
Orkane, von je,
Partikelgestöber, das andere,
du
weißt ja, wir
lasens im Buche, war
Meinung.

War, war
Meinung. Wie
faßten wir uns
an - an mit
diesen
Händen?

Es stand auch geschrieben, daß.
Wo? Wir
taten ein Schweigen darüber,
giftgestellt, groß,
ein
grünes
Schweigen, ein Kelchblatt, es
hing ein Gedanke an Pflanzliches dran -

grün, ja,
hing, ja,
unter hämischem
Himmel.

An, ja,
Pflanzliches.

Ja.
Orkane, Par-
tikelgestöber, es blieb
Zeit, blieb,
es beim Stein zu versuchen – er
war gastlich, er
fiel nicht ins Wort. Wie
gut wir es hatten:

Körnig,
körnig und faserig. Stengelig,
dicht;
traubig und strahlig; nierig,
plattig und
klumpig; locker, ver-
ästelt –: er, es
fiel nicht ins Wort, es
sprach,
sprach gerne zu trockenen Augen, eh es sie schloß.

Sprach, sprach.
War, war.

Wir
ließen nicht locker, standen
inmitten, ein
Porenbau, und
es kam.

Kam auf uns zu, kam
hindurch, flickte
an der letzten Membran,
und
die Welt, ein Tausendkristall,
schoß an, schoß an.

*

Schoß an, schoß an.

Dann –

Nächte, entmischt. Kreise,
grün oder blau, rote
Quadrate: die
Welt setzt ihr Innerstes ein
im Spiel mit den neuen
Stunden. – Kreise,
rot oder schwarz, helle
Quadrate, kein
Flugschatten,
kein
Meßtisch, keine
Rauchseele steigt und spielt mit.

*

Steigt und

spielt mit -

In der Eulenflucht, beim
versteinerten Aussatz,
bei
unsern geflohenen Händen, in
der jüngsten Verwerfung,
überm Kugelfang an
der verschütteten Mauer:

sichtbar, aufs
neue: die
Rillen, die

Chöre, damals, die
Psalmen. Ho, ho-
sianna.

Also
stehen noch Tempel. Ein
Stern
hat wohl noch Licht.
Nichts,
nichts ist verloren.

Ho-
sianna.

In der Eulenflucht, hier,
die Gespräche, taggrau,
der Grundwasserspuren.

*

(- - taggrau,
der
Grundwasserspuren -

Verbracht
ins Gelände
mit
der untrüglichen
Spur:

Gras.
Gras,
auseinandergeschrieben.)